

Jüdische Gemeinde- und Schulzeitung.

Motto: „Wahrheit und Gerechtigkeit über Alles!“

Pränumerationspreis: Ganzjährig 6 fl.,
halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 60 kr.
Bestellungen und Inserate
nimmt die Administration (Wagner-
straße, 7) entgegen.

Redigirt von
Nathan Fischer,
Schuldirektor.

Erscheint jeden Freitag.
Inserate werden billigt berechnet.
Beiträge
sind an die Redaktion (Weißergasse, 11)
zu senden.

Nur Orientirung.

Wer in den sechziger Jahren die ung. Tagespresse mit einiger Aufmerksamkeit gelesen, der wird in uns keineswegs mehr einen Neuling auf dem Gebiete der Publizistik erblicken. Man hat da unseren bescheidenen Arbeiten, überhaupt wo es sich um die Wahrung und Hebung der Ehre des jüdischen Namens handelte, oft genug begegnen können. Zu einer Zeit, wo es mit den politischen Rechten und dem Ansehen unserer Glaubensgenossen noch ziemlich arg bestellt war, haben wir das Organ der Verfassungspartei eines Komitates, dem stets die ausgezeichnetesten Männer des Vaterlandes entstammten, als verantwortlicher Redakteur durch volle zwei Jahre in einer Weise geleitet, daß die hierüber laut gewordenen Äußerungen eines Erdélyi, Szemere M., Dr. Heißler, Arvay, Gr. Barkózy, Gr. Andrássy, u. c. sowie die Urtheile der vaterländischen Journale — mit Fug und Recht ein Kiddusch-Haschem genannt werden konnten. Und doch haben wir es nie unterlassen in eben demselben Blatte, so oft es nur immer angezeigt war, auch das Interesse unserer jüdischen Brüder mit aller Entschiedenheit und Wärme zu vertreten.

Ja, wir thaten noch mehr.

Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Zukunft der Gemeinde Jakobs einzig und allein in der religiös-moralischen Erziehung und in dem zweckmäßigen Unterrichte ihrer Jugend — also in der Volksschule wurzelt: haben wir im Jahre 1865 mit großen Opfern ein Schulblatt in deutscher Sprache gegründet, welchem — um der etwaigen Anklage, daß wir das vaterländische Idiom nicht ebenfalls pflegen wollen, zu begegnen — alsbald auch eine regelmäßige ungarische Monats-Beilage folgte.

Beide haben denn auch lange Zeit einen segensreichen Einfluß auf die jüd. Schule ausgeübt und sich stets nicht nur des ungetheilten Beifalles der jüd. und nicht-jüdischen Presse des In- und Auslandes, sondern auch der Mitarbeiterschaft hervorragender Fachautoritäten sowohl Oesterreich-Ungarns, als auch Deutschlands erfreut.

Von dem Grundsätze geleitet, daß eine nur für

Lehrer herausgegebene und nur von diesen allein gelese-
ne Zeitschrift unmöglich auch auf die Gemein-
den den gewünschten Einfluß ausüben könne: haben wir schon zu jener Zeit unsern „Schulboten“, dessen Titel wir nicht urplötzlich umändern mochten, so eingerichtet, daß bloß die Hälfte des Blattes der Besprechung spezifisch pädagogischer oder didaktischer Fragen, der übrige Raum aber ausschließlich der Belehrung und Unterhaltung der Familie gewidmet war; ein Vorgehen, welches von Jedermann als richtig anerkannt wurde, und das hinlänglich dafür zeugt, daß die Idee unseres nunmehrigen Unternehmens nicht von gestern oder vorgestern her datirt.

Die damals dazwischen getretene unentgeltliche Vertheilung eines ministeriellen Schulblattes, hat uns seither an der Verwirklichung dieses Vorhabens verhindert. Heute jedoch ist dies Hindernis, wie männiglich bekannt, im Schwinden begriffen. Dazu ist man in letzterer Zeit auch vollauf davon überzeugt worden, daß es im Schoße der Judenheit der Fragen mehr als genug gibt, die — schon aus Rücksichten der Klugheit — am besten ihrem, ausschließlich jüdischen Interessen gewidmeten und nur von Israeliten gelesenen Blatte besprochen und ausgetragen werden sollten.

Was den Namen unseres Blattes anbetrifft, glauben wir denselben schon deshalb richtig gewählt zu haben, weil es heutzutage nicht mehr, wie vor Jahren, vonnöthen ist, die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Jugenderziehung erst nachzuweisen; über diese ist Gottlob schon Jeder, mag er für seinen Theil auch noch so wenig gebildet sein, bereits im Reinen. Auch gibt es bei uns zur Besprechung allgemein pädagogisch-didaktischer Thematika gediegene Schulzeitungen in vollkommen hinreichender Anzahl, und mußte daher nur für einen Ort Sorge getragen werden, wo sich die Männer vom Fach über die jüd. Schule insbesondere angehende Fragen — unge-
nirt aussprechen können.

Dagegen muß den Repräsentanten der „Gemeinde“ und der „Schule“ durch öftere sachgemäße Besprechung ihres richtigen und höchst wichtigen Verhältnisses zu einander, klar gemacht werden, wie wenig diese Eine ohne die Andere prosperationsfähig oder auch nur denkbar sind.

Kurz — die Gemeinde ohne Schule, ohne zeitgemäßen Unterricht, ohne religiös-moralische Erziehung ihrer nachwachsenden Generation, hat keine Zukunft, sowie hinwieder die Schule ohne die, sie im eigenen Interesse liebevoll stützende Gemeinde, wenigstens für die Dauer, als ein Ding der Unmöglichkeit anerkannt werden muß!

Das Beide nach und nach allüberall zur Erkenntnis dieser Wahrheit gelangen; daß die eine in der andern nicht etwa bloß ein notwendiges Uebel sondern die Grundbedingung ihres eigenen Gedeihens und Fortbestehens zu erblicken sich gewöhne; daß sie endlich in harmonischer Gemeinschaft zur Ehre Gottes, wie zum geistigen Wohle Israels allmählig die möglichst höchste Stufe der Musterhaftigkeit erklimmen: hiezu nach Kräften beizutragen, wird stets das oberste Prinzip unseres Blattes bilden.

Die Tendenz der „Jüd. Gemeinde- und Schulzeitung“ besteht darin, das Gute und Zeitgemäße, von welcher Partei im Schoße der Judenheit es immer kommen mag, gebührend anzuerkennen und gewissenhaft zu fördern; das mit der Würde und den geistigen Interessen unseres Volkes Unvereinbarliche hingegen, rein objektiv zwar, jedoch mit allem Nachdrucke zu bekämpfen.

Unser Motto ist des Propheten Wort: **הלא אנו אהר לכלנו הלא אל אחד בראנו מדוע נבנר איש באישי?** Also: Wahrheit und Gerechtigkeit über Alles!

Wir glauben daher auch durchaus keine Utopie zu hegen, wenn wir der Hoffnung Raum geben, daß unsere geehrten Gemeinde- und Schulvorsteher, Rabbinen, Lehrer Kantoren, und Notäre uns ihre geneigte Unterstützung, in moralischer sowie in materieller Beziehung, keineswegs vorenthalten werden.

Bezüglich der geistigen Mitwirkung wollen wir zur genauern Orientierung hervorheben, daß die „Jüd. Gem.- und Schulzeitung“ folgende Rubriken enthalten wird:

a) **Leitende Artikel**, die stets irgend eine auf dem Gebiete des jüd. Gemeinwesens auftauchende Tagesfrage zum Gegenstande ihrer Diskussion haben werden. Ebenso werden wir Aufsätze bringen, welche die etwa für notwendig erkannte Verbesserung mancher Zweige der Gemeindeverwaltung anstreben oder musterhafte, zur Erhaltung des innern Friedens geeignete Gemeinde- resp. Vereinseinrichtungen älterer, größerer Religions-Gemeinden besprechen und den erst in jüngster Zeit entstandenen ähnlichen Genossenschaften zum Zwecke der Adoption empfehlen; endlich auch die Entstehungs- und Fortentwicklungsgeschichten hervorragender Gemeinden und ihrer humanitären Institute.

b) **Ähnliche**, auf die jüdischen Schuleinrichtungen und die Ertheilung des hebräischen Unterrichtes an unseren Volks-, Religions- und Talmud-Thora-Schulen Bezug habende Artikel.

c) **Anregungen zu Reformen** auf dem Gebiete der Jugenderziehung, welche die allgemeine Aufmerksamkeit, mithin auch die der Bürger mosaischen Glaubens, ganz besonders in Anspruch zu nehmen berechtigt sind.

d) **Feuilleton**: Interessante Erzählungen, Biografien ausgezeichneter Männer des In- und Auslandes, welche sich um das isr. Gemeinde- und Schulwesen bedeutende Verdienste erworben (hie und da auch mit Porträt), besonders gelungene Gelegenheitsgedichte in deutscher und hebräischer Sprache, Aussprüche unserer alten Weisen, die den Gemein Sinn und das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit in unserem Volke aufs Neue zu beleben, zu kräftigen und ungetrübt zu erhalten geeignet sind, oder welche auf die Nützlichkeit einer zweckmäßigen Jugenderziehung hinweisen.

e) **Populär gehaltene jüdisch-wissenschaftliche Abhandlungen**.

f) **Korrespondenzen** über jüd. Kulturzustände in Gemeinde, Schule und Haus.

g) **Bücherschau**. In dieser Rubrik werden wir den Erzeugnissen, besonders der jüdischen Literatur stets eine sachgemäße Besprechung zu Theil werden lassen. Die geehrten Autoren oder Verleger, welche dies wünschen, wollen uns daher gütigst mit der Zusendung des üblichen Redaktions-Exemplares ihrer Werke bez. Verlagsartikel beehren.

h) **Vermischte Notizen** über die jedesmaligen Ereignisse vom Tage.

i) **Regierungs-Erlässe** und Verordnungen, welche etwa besonders auf jüdische Gemeinde- und Schulanangelegenheiten Bezug haben. Wir geben übrigens auch mit dem Gedanken um, wenn es uns die Theilnahme unserer geehrten Glaubensgenossen ermöglichen sollte, behufs Veröffentlichung solcher Aktenstücke im Originale, wie zum Beweis dessen, daß es uns um die Verbreitung der vaterländischen Sprache, wie immer, auch jetzt noch ernstlich zu thun ist: zu Ende eines jeden Monats ein Beiblatt unter dem Titel: „Izr. hitkōz-ségi és iskolai lap“ herauszugeben, dessen Feuilleton ausschließlich der Belehrung und Unterhaltung unserer Jugend beiderlei Geschlechtes, welche bereits durchwegs ungarisch spricht und liest, gewidmet sein soll.

Daß wir aber die hier gemachten Versprechungen auch getreulich einhalten werden, dafür bürgt unser bisheriges öffentliches Wirken, das Jedermann überzeugen konnte, wie sehr uns ein gegebenes Ehrenwort theuer ist, zur Genüge. Außerdem hat eine respectable Anzahl gediegener Fachmänner im In- und Auslande die höchst dankenswerthe Freundlichkeit gehabt, uns ihrer steten geistigen Mitwirkung zu versichern, wodurch es unserem bescheidenen Unternehmen um so eher gelingen dürfte, sich des Vertrauens und der Theilnahme unserer geschätzten Glaubensbrüder immer würdiger zu zeigen.

Und somit — Gott zum Grusse, mein Israel, **יהי שלום בחיך**! Auf baldiges Wiedersehen.

N. Fischer, Redacteur.

Indifferentismus.

Eine ganze Welt von Gedanken und Gefühlen birgt oft ein einziger Begriff in sich; und wie der leiseste Windhauch, der durch der Holscharfe Saiten schmeichelnd streicht, dieselben erzittern macht und ihnen süße, wehmüthig klagende Töne entlockt: so ruft in unserem Busen

oft ein einziges Wörtchen ein ganzes Heer der verschiedenartigsten Gefühle wach; es saust und braust und stürmt in uns; halb verschollene Gestalten treten aus dem Hintergrunde, wie durch ein Zauberwort heraufbeschworen, wieder verjüngt hervor; Bilder der Vergangenheit und Gegenwart ziehen in rascher Aufeinanderfolge vor unserer Seele vorbei, und wie nach dem Gewitter am Firmamente der vielfarbige Regen- oder Friedensbogen erscheint, so steigt aus dem Sturm der Gefühle still und ernst das klare ruhige Denken und Überlegen als ernste Selbstschau auf. Ein solch vielumfassender Begriff ist auch das Wort, das wir an die Spitze dieser Zeilen gesetzt und kann der denkende Mensch beim Nennen desselben ebensowenig gleichgiltig bleiben, als der Gefühlsmensch theilnahmslos an einer Stätte vorübergehen kann, die einst der Schauplatz wichtiger Ereignisse gewesen. Eine ganze Kette von Beschuldigungen sprechen wir über den aus, den wir des Indifferentismus zeihen; denn Indifferentismus ist eine Giftpflanze, die die edelsten Blüten im herrlichen Garten edler Bestrebungen grausam in ihrer Entwicklung stört. Gibt es ein traurigeres Bild als einen Menschen, der lau und gleichgiltig, theilnahmslos für alles das, was um ihn her geschieht, den die heisse Begeisterung seiner Nebenmenschen nicht für einen Augenblick zu erwärmen im Stande ist! Leider müssen wir einen großen Theil unserer vaterländischen Gemeinden und Kollegen des Indifferentismus anklagen; nicht etwa des Indifferentismus in Glaubenssachen — Gott bewahre, das sei und bleibe ein *noli me tangere* — sondern des Indifferentismus in solch wichtigen Angelegenheiten, denen sie ihre beste Kraft weihen sollten, weil durch deren Förderung sie auch ihr eigenes Wohl zu fördern im Stande sind. Nur bei gehöriger Wärme kann eine Pflanze gedeihen; Kälte tödtet sie; warm muß das Leben durch unser geistiges Schaffen, durch unsere geistigen Institutionen, durch das Herz jeder Gemeinde pulsen, wenn sie emporblühen sollen; Kälte, Indifferentismus ist ihr Grab. Ist schon wurde unser Jahrhundert das „Jahrhundert des Materiealismus“ genannt; aber — darf der Materiealismus so weit gehen, daß das geistige Leben eine „wüste Insel“ sei, die geistige *Zusammengehörigkeit* aufgehoben werde? Keineswegs! Wir hätten dann den schönsten Theil unserer menschlichen Aufgabe außer Acht gelassen, und das sollte der Mensch niemals! Wenn wir nur einen flüchtigen Blick auf viele unserer Gemeinden werfen, das geistige Streben unserer Kollegen verfolgen, so werden wir finden, daß unsere Beschuldigung des Indifferentismus nicht aus der Luft gegriffen ist. Eins ist wohl eine Einheit, als todte Ziffer, aber zur Erreichung großer Ziele ist erst eine große, achtunggebietende, innig mit einander verbundene Menge eine segensbringende Einheit.

Es gab bei uns eine Zeit, — und die ist noch nicht gar so fern — die ein gar schönes Bild geistigen Strebens und der Opferwilligkeit darbot. Heilige Begeisterung für ihren Beruf erfüllte das Herz unserer braven Lehrer; gleich den emsigen Bienen sammelten sie die Blüten und die Süßigkeiten des Wissens, reichten die köstliche, im Schweisse ihres Angesichtes erworbene Frucht ihren „kleinen Bienenstöcken“; ein freudiges, geistiges Leben wehte durch die öffentlichen Organe, in denen der Eine

seine geistige Flugkraft erprobte und übte, der Andere den Schatz seiner geistigen Reichtümer niederlegte. Und jetzt? Die Geistesbienen haben sich gelichtet, zogen sich still in sich zurück und nur selten zeigt sich eine in der Öffentlichkeit; die Vereine sind Vereine dem Namen nach und an die Stelle der Begeisterung ist — Indifferentismus getreten. Was ist die Ursache dieser Erscheinung? Freudige Hoffnung auf eine schöne Zukunft erfüllte die Herzen der Lichtmänner; die Hoffnung, sie war eine trügerische und so mußten die edelsten Kräfte — indifferent werden. Denn es ist eine saure Arbeit mit einer Hand ein herrliches Gebäude aufzuführen und mit der andern die Waffe halten zu müssen, um die Feinde abzuwehren. Allein es ist das ein feiger Soldat, der die Waffen wegwirft und muthlos sich ergibt; der Kranke ist schon halb verloren, der selbst nicht mehr Hoffnung auf Gesundheit nährt. Darum, wackere Kollegen, wieder frisch an die Arbeit! Es ist eine irrtümliche Ansicht, wenn man glaubt, daß wir nunmehr kein Blatt speziell für unsere Angelegenheiten brauchen. So lange unsere Sachen so stehen, wie sie eben stehen, ist das eine Phrase, so lange haben wir noch Manches zu besprechen und zu behandeln, was sich am besten unter uns besprechen läßt.

Aber auch viele unserer tüchtigen Rabbiner und intelligenten Männer trifft der Vorwurf des Indifferentismus. Auch da war es einst schöner! Herrliche Schätze des Wissens, an denen sich die Leser erquicken, wurden in gebiegenen Zeitschriften niedergelegt; es war ein enges Interesse für Schule und Gotteshaus. Still ist's nunmehr; kein Lüftchen rauscht im Walde jüdischer Wissenschaft und die Löwen selbst zogen sich in ihre Einsamkeit zurück. Wo sind sie alle die Fachblätter, die ein geistiges Band der Gemeinden unseres Vaterlandes untereinander waren, die geistige Verwandte in geistige Verührung brachten? — Indifferentismus hat ihnen das Lebenslicht ausgeblasen!

Mit Freuden begrüßen wir daher die „Jüdische Gemeinde- und Schulzeitung“ und sollte es Jeder für eine Ehrensache und heilige Pflicht ansehen, dieselbe nach Verhältnis seiner Kraft geistig oder materiell zu unterstützen. Wir hoffen, daß sie über den Parteien nur im Dienste der Wahrheit und des Rechtes stehen und so segensreich für Gemeinde und Schule wirken werde. Dann wird — so erwarten wir es von dem gesunden Sinne unseres Volkes — auch der Indifferentismus der Gemeinden schwinden und ein Unternehmen unterstützt werden, das in gewisser Beziehung jedem Einzelnen zu Gute kommt.

Als der unsterbliche Heine schwer erkrankte, erzählte er einem ihn besuchenden Freunde, daß er seit letzter Zeit den längstentbehrten Besuch Jehovas empfangen, und daß dieser ihm unter anderem ins Ohr flüsterte, daß er Alles sein dürfte, nur kein — Atheist; so möchten auch wir allen Lesern zurufen: Ihr dürft sein, was ihr wollt, aber nur nicht — indifferent!

R e c h n i s.

Joachim Heitler,
Schuldirektor.

Gemeinde und Schule.

Öbliche Redaktion!

Wer nur einigermaßen Gelegenheit hatte, die ung.-jüd. Gemeinde- und Schulzustände aus eigenen Anschauungen kennen zu lernen, der muß gestehen, daß hier wie dort noch sehr vieles, ja in manchen Orten sogar noch Alles im Argen liegt. Betrachtet man z. B. die Zerrahrenheit, welche speziell in den meisten jüdischen Gemeinden unseres ungarischen Vaterlandes herrscht; ist man zufällig Augenzeuge der Anstoß erregenden Szenen, die beinahe alltäglich in sonst achtbaren und friedliebenden Gemeinden, theils aus rüder „Fortschrittlichkeit“, theils zur um so größern „Verherrlichung Gottes“ aufgeführt werden; sieht man, wie der Jude den Juden verläumdet, wie ansehnliche Gemeinden, die, im Innern einig, die schönsten und nützlichsten Institute mit Leichem zu erhalten im Stand waren, über Nacht verstümmelt, in zwei, ja mitunter auch in drei Theile zerrissen und so jeder Leistungsfähigkeit gewaltsam entkleidet werden: dann muß den ungebeugten, ehrenhaften Juden wahrhaftig nur tiefe Trauer erfüllen.

Und dennoch sind wir der festen Ueberzeugung, daß ein Organ, welches unsere jüdischen Interessen (unparteiisch, offen, entschieden und mit gehörigem Verständnis vertreten wollte, all diese schroffen Gegensätze auszugleichen im Stande sei. Ja, niemals war ein geistiges Bindemittel, namentlich für die Judenheit Ungarns, so dringend nothwendig, wie eben jetzt.

Als wir daher am 21. d. M. ihre gesch. Anzeige im „Pester Lloyd“ lasen, hat uns eine aufrichtige Freude erfüllt, da wir Ihnen all' jene Eigenschaften zutrauen — welche Derjenige, der heute eine Zeitschrift für jüd. Interessen mit Erfolg herausgeben will, unbedingt besitzen muß.*)

Nomen est omen! Selbst die Wahl des Titels, den Sie Ihrem Blatte gegeben, scheint uns schon eine sehr glückliche zu sein; denn hauptsächlich sind es auch diese Beiden, Gemeinde und Schule nämlich, die noch immer nicht als Freunde mit einander gehen können, oder richtiger gesagt: gehen wollen. Und doch läßt sich nicht in Abrede stellen, daß zur Hebung der Gemeinde ein wohlgeordnetes Erziehungs- und Unterrichtswesen, mithin ein ungetrübtet Wirken der Lehrer unentbehrlich, so wie zur Hebung der Schule wieder nur ein gehörig geregeltes Gemeinwesen fähig ist.

Mit Erlaubnis der geehrten Redaktion, werde ich mir nächstens die Freiheit nehmen, in diesem geschätzten Blatte die Schäden, welche an dem Marke unseres Gemeinde- und Schulwesens zehren, aufzuzählen, zugleich aber auch die Mittel anzugeben, deren Anwendung, meiner Meinung nach unumgänglich nothwendig ist, wollen wir anders diese Uebel radikal heilen und ihre Wiederkehr zum Frommen des Judenthums unmöglich machen.**)

*) Das uns hiezu mindestens der gute Wille, das gewissenhafte, ehrliche Streben nicht abgeht, — des können sie gewiß sein. Red.

**) Soll uns willkommen sein; jedoch müssen wir hiebei um strenge Objektivität bitten, da wir der guten Sache, in deren Dienst wir stets gestanden, nütze n, keineswegs aber durch Aufreizung der Gemüther nur noch mehr Schaden wollen. Red.

Selbstverständlich werde, ja muß ich — um dies offen und ehrlich thun zu können — vor Allem das Kongreßstatut einer eingehenden Kritik unterziehen.

Wir hoffen übrigens zuversichtlich, daß, so wie es Ihr trefflicher „Schulbote“ gewesen, auch Ihre „Gemeinde- und Schulzeitung“ nur ein Friedensbote*) nach allen Richtungen hin sein werde. Und somit rufe ich Ihnen aus voller Seele zu: צלח ורבה!

Veritas.

Ueber Schaulprüfungen.

„Schaulprüfungen sind Schaulstücke“ sagt ein hochverdienter Pädagoge der Neuzeit, und der Mann hat nach meinem unmaßgeblichen Dafürhalten vollkommen Recht. Bevor ich jedoch über diese durch ihr Alter geheiligte Gepflogenheit den Stab breche, ist es nöthig, daß wir uns über Wesen und Ziel der Schaulprüfungen klar werden.

Fassen wir zunächst das Wesen oder besser: das Unwesen der Schaulprüfungen ins Auge, so gelangen wir alsbald zu der traurigen Ueberzeugung, daß wir es hierbei mit einer mehr oder minder gut gelungenen ostentativen Wiedergabe dessen zu thun haben, was die betreffenden Schüler in Jahresfrist an Kenntnissen und Fertigkeiten neu gewonnen haben.

Aus dieser Natur der Schaulprüfungen geht auch das Ziel hervor, welches durch dieselben angestrebt wird und das nichts anderes sein kann, als gewissermaßen die geistige Bilanz der neu erworbenen Kenntnisse in Gegenwart der anwesenden Prüfungsgäste festzustellen.

Würde nun die althergebrachte Institution der Schaulprüfungen das hier angegebene Ziel auch nur annähernd erreichen, so wäre kein genügender Grund vorhanden, deren Existenzberechtigung streitig zu machen. Allein in der Wirklichkeit gestalten sich die Dinge ganz anders, so daß der anzustrebende Zweck nicht nur nicht erreicht, sondern hiedurch geradezu unerreichbar wird.

Wer nämlich Gelegenheit hat, bei sogenannten „glänzenden Prüfungen“ ein wenig hinter die Coulissen zu blicken, wird zu seinem Leidwesen wahrnehmen, daß auch in der Schule nicht alles Gold sei, was da „glänzt.“

Diesbezüglich erlaube ich mir, selbst auf die Gefahr hin, aus der Schule geschwaßt zu haben, einige Streiflichter auf derartige „brillante Prüfungen“ fallen zu lassen.

Zuvörderst wollen wir untersuchen, was nach den Begriffen der Laien (denn aus solchen und nicht aus Sachverständigen besteht ja der größte Theil der Prüfungsgäste) eine glänzende Prüfung heiße. Unstreitig diejenige, wobei die abgefragten Schüler mit einer gewissen Schlagfertigkeit ohne zu stottern rasch ihre Antworten herfagen.

Auf welche Weise wird aber eine solche Schlagfertigkeit bei den Kindern erzielt? Auf eine doppelte Art. Die eine besteht darin, daß der Unterricht rationell, anschaulich und geistbildend betrieben wird; die andere wur-

*) Wir werden die Fehde gewiß auch jetzt nicht vom Zaune brechen; ebensowenig werden wir aber die Hände müßig in den Schoß legen, wo es sich darum handeln wird, dem Nihilismus oder dem Fanatismus mit der Fackel der Wahrheit kühn ins Antlig zu leuchten. Red.

zelt im Mechanismus, dem sie ihre schönsten, wenn auch unverdienten Lorbeeren verdankt.

Daß die erstere Unterrichtsweise die richtigere sei, versteht sich wohl von selbst, und wenn sie eine Schatten-
seite hat, so ist es höchstens die, daß sie, wie jedes andere „gut Ding, will Weile haben“ und deshalb nicht selten „langweilig“ wird.

Der zweite Weg auf dem der Lehrer glänzen kann, ist, wie bereits erwähnt, der Mechanismus. Dieser ist für den Lehrer, zumal für den denk- und arbeitsfaulen, wie gewünscht, da er alle Arbeit dem schwachen Kinde aufbürdet, sich selbst aber möglichst zu schonen sucht.

Hieraus erwächst obendrein für den Lehrer noch der Vortheil, daß die Kinder am Prüfungstage die wohl eingetrichterten und bis zum Eckel wiederholten Antworten wie am Schnürchen herleiern, und — der Lehrer in Gloire und Wonne schwimmt. Die Sucht, um jeden Preis zu glänzen, geht so weit, daß sich mancher Lehrer nicht entblödet, schon am ersten Schultage mit der Einbläuerung derjenigen Pensa zu beginnen, die er am Prüfungstage zum besten zu geben gedenkt, als ob das ganze Jahr einzig und allein zur Verherrlichung dieses großen Tages bestimmt wäre!

Erinnert ein derartiges Vorgehen nicht lebhaft an die Darstellung eines Bühnenstückes und auch dies mit dem Unterschiede, daß die Schauspieler wenigstens ihre Rolle durchdacht haben, die kleinen Farceurs hingegen gewöhnlich an Kopf und Herz leer ausgehen?!

Bedenken wir überdies, wie zeitraubend die Vorbereitungen zu solchen Prüfungen sind und daß die hierauf vergeudete Zeit viel besser zur Erweiterung und Vervollständigung der mangelhaften Kenntnisse der Zöglinge verwendet werden könnte;

Erwägen wir ferner wie inhuman es ist, Kinder und Lehrer in einer Stickluft von 25—30 Hitzegraden oft 3—4 Stunden lang mit Abfragen und Antworten (und mitunter mit unsäglichem Chikanen von Seiten eines p. T. Publikums) zu martern;

Erwägen wir endlich, daß so mancher gewissenhafte Lehrer nach solchen hitzigen Kämpfen mit blutendem Herzen die Wahlstatt verlassen muß u. zw. bloß darum, weil sein minder gewissenhafter aber „geschickterer“ Kollege es besser verstand als er, den Beifall der gebildeten Zuhörerschaft sich zu sichern: so wird man ohne weiteres zugeben müssen, daß die Schaulprüfungen in ihrem Ursprunge unberechtigt, in ihren Konsequenzen aber höchst verderblich sind, sowie sie für die gewissenhaften Lehrer unter Umständen sogar gefahrbringend sein können.*)

Nun dürfte aber mancher „Schulfreund“ stirnrunzelnd die Frage aufwerfen: Wer dann (wenn die öffentlichen Schaulprüfungen aufhören) die Leistungen der Lehrer überwaehen werde? Darauf unsere kurze Antwort: Die jeweiligen Schulaufsichts-Organe. Ueberdies bleibt es ja den Eltern unbenommen, sich zu

jederzeit Einblick in das innere Gebahren der Schule zu verschaffen. Ja im Interesse der entente cordiale zwischen Schule und Haus wäre es sogar sehr zu wünschen, daß sich die betreffenden Eltern von Zeit zu Zeit in der Schule zeigen, um hiedurch theils ihre Kinder zu Fleiß und Thätigkeit anzuspornen, theils den Lehrer auf besondere Umstände aufmerksam zu machen, resp. sich mit dem Letzteren über die Erziehung ihrer Kinder zu berathschlagen und ins Einvernehmen zu setzen.

Budapest, Ende Juni.

J. Führer, Übungsschullehrer.

Hebräische Wortspiele.

1. נָמִים und נָמִים

Die Stelle נָמִים עָלֵי נָמִים (Ps. 35, 15.) brachte uns beim Vortrage dieses Kapitels auf den Gedanken, ein neues Idiom in der hebr. Sprache zu entdecken, daß nämlich durch die Verwechslung des פִּי־דַבָּר zum פִּי und umgekehrt in der Stellung eines דָּבָר zugleich eine Verwechslung in der Bedeutung desselben Wortes stattfindet. Zur Begründung dieser Ansicht haben wir vierzehn Beispiele aufgefunden, von denen wir hier der Kürze halber nur zwei anführen wollen: דָּלִי heißt „befreien“ דָּלִי hingegen „bedrücken“ — אָמֵן „bejahen“; hingegen מֵאֵן „verneinen“. — Nachdem also נָמִים (5. M. 42, 11.) „ehrliche Leute“ bedeutet, so läßt sich נָמִים „unehrliche Leute“ übersetzen.

2. דָּבָר und דָּלִל

Als wir zu einer Zeit beim Religionsunterrichte die Bedeutung des Chanukafestes den Schülern vortragen, benützten wir die Gelegenheit eindringlich über „die Einigkeit“ zu sprechen. Die Geschichte des Tages gab den Stoff dazu. Gegen den mächtigen König Antiochus Epiphanes fecht siegreich ein Häuflein gottbegeisterter Helden Israels; später gegen die Römer konnten Israels Helden nicht den Sieg davon tragen und mußten schmachlich unterliegen. Woher kam das? Die Antwort liegt auf der Hand: Unter den Matabäern herrschte „Einigkeit“ und Einigkeit gibt Macht, die half den Sieg erringen; während zur Zeit der Zerstörung Jerusalems durch die Römer, in n e r e Z e r w ü r f n i s s e den Todesstoß herbeiführten. Diese G e g e n s ä t z e lebten wir an die beiden hebr. Ausdrücke דָּבָר „verbünden“ und דָּלִל „verfolgen“. Einigkeit verbindet die Menschen, führt sie einander näher; Uneinigkeit macht verfolgen und trennt Bruder von Bruder. Diese beiden Gegensätze von welchen das Wohl oder Wehe der Menschheit abhängt, entspringen aus der guten oder schlechten Gesinnung, aus einem bösen oder frommen Herzen: לֵב טוֹב oder לֵב רָע (S. P. Abot 2, 13. 14.), und eigentümlich ist es, daß zwischen den beiden Wörtern דָּבָר und דָּלִל auch nur דָּ und דָּ, welche verbunden לֵב „Fest“ bedeuten, als Unterschiede sich ergeben.

Wien.

Leopold Bollner,
Religionslehrer.

*) Nicht doch; entmuthigen wir den gewissenhaften Lehrer nicht vollends. Es gibt am Ende in jeder Gemeinde, wenn auch nicht viele, immerhin einige Sachverständige oder überhaupt Urtheilsfähige, und diese werden „das Korn vom Spreu“ gar bald zu unterscheiden wissen. Das ändert aber an der Sache nichts. Die Schaulprüfungen sollen abgeschafft werden. Jed.

FEUILLETON.

Bar = Mizwah.

(Zu einem jüdischen Familienbilde des Oppenheimer.)

Gar festlich prangt die Stube heut',
Es kommen Gäste ohne Zahl;
Des Gabbai Sohn ist dreizehn alt,
Man feiert das Barmizwah-mahl
Dort sitzt das frohe Elternpaar
Der Mutter Auge milde ruht,
Gar froh beglückt auf ihrem Sohn —
Es ist ihr einzig kostbar Gut.

Mit Müß' und Sorgen wuchs er auf,
Die Mutterlieb' gar sorglich wacht,
Damit ihm nur kein Leid gescheh' —
Sie opfert freudig Tag und Nacht.
So ward er stark an Leib und Geist,
Wie jubelt da das Mutterherz:
Gar manches Dankgebet stieg auf
Von ihren Lippen himmelwärts.

Schon ist sie voll, der Gäste Zahl,
Getafelt wird nach altem Brauch;
Der Stolz der Better kam sogar,
Des Städtchens alter Dajan auch.
Der Chasan selbst darf fehlen nicht
Das Mahl zu würzen mit Gesang;
Und mancher heiße Wunsch wird laut:
„Er leb' zu Eurer Freude lang.“!

Dort sitzt er, dem die Feier gilt,
Mit seltnem Ernst auf junger Stirn,
Noch sprach er seine Rede nicht,
Und die durchstürmet sein Gehirn.
Er hat gar emsiglich studirt,
Scheucht fort die Angst aus seiner Brust,
Der Gäste Lärm beirrt ihn nicht,
Er ist des Tags sich wohl bewußt.

Nach froh gewürztem, reichem Mahl
Spricht endlich man das Schlußgebet,
Hell tönt die Stimme des Chasan;
Sogar der alte Chajim steht
Und lauscht, und ist so treu entzückt.
War doch sein Liebling auch der Sohn,
Der lallt' noch nicht das erste Wort
Trug er ihn auf den Armen schon.

Doch horch! da plötzlich wird es still
Der Sohn erhebt sich feierlich,
Und zägend stellt mit ernster Mien'
Er in der Stube Mitte sich.
Die Gäste lauschen athemlos, —
Den Kopf auf seinen Arm gestützt
Schaut unverwandt der Dajan hin,
Der an des Tisches Haupte sitzt.

Der erste Bibelspruch ertönt
Der Mund gar zitternd sich bewegt,
Schaut, schaut, wie doch des Kindes Herz
In dieser ersten Stunde schlägt.
Doch immer sich'rer wird der Ton,
Und männlich wird des Kindes Wort,
Und heiß das kindliche Gebet
Zu Adnai, — dem ew'gen Gott.

Und als er von den Ältern spricht
Die für des Kindes Wohl gelebt,
Und thränenvollen Auges dann
Die Hand zu heil'gem Schwur erhebt:
Sie treu zu lieben inniglich
Für Sie zu leben immerdar
Zu ihrer Freud', zu ihrem Trost —
Da weint der Gäste stumme Schaar.

Auch Mütterlein, so lieb und gut
Kann nimmer an sich halten lang
Und Thrän' an Thräne fließt herab
Auf ihre sanft erregte Wang'.
Der Vater auch mit stolzem Blick
Schaut er den Gottgesenkten an
Und denkt mit treuem biederem Sinn:
Das wird „mit Gottes Hülfe“ ein Mann.

Und als zum zweiten Male er
Die Hand erhebt zu heil'gem Schwur:
Stets seines Glaubens eingedenk
Für Licht und Recht zu kämpfen nur.
Und doch zu halten stets das „Buch“
Und lernen sein lebendig Wort,
Und immer Kind und Jüd' zu sein
Der Heimat treu, dem Heimatsort.

Erhebt der alte Dajan sich
Und legt die Hand auf's Kindeshaupt:
„Mein Sohn! hast einen edlen Schatz,
Den gar kein Ungemach dir raubt.
Die Liebe, die den Glauben schuf,
Den Glauben der die Liebe schafft.
Gott mög' erhalten stets dein Herz
In edler, sittlich reiner Kraft.“!

G. r. Kanisja.

Moriz Hoffmann.

Schule und Familie.

Familie und Schule erfüllen ihren Zweck nur in der Zusammengehörigkeit. Diese hängt nicht von dem Willen oder Nichtwillen des Einzelnen ab, sondern ist in der gottvollen Natur des Menschen begründet.

„Die Erde war wüst und leer“ und die Grundelemente im „Chaos“ vorhanden; Licht, Luft und Wasser — einmal geschaffen — zersetzten das Übrige. Die Erde wurde locker und empfänglich zur Aufnahme des Samens, Pflanzen entstanden und auf den Schichten der einen Generation bildete sich die andere. Der Schöpfung der Pflanzen folgte die der Thiere und dieser — die des Menschen.

So ist im Geistigen, wie im Körperlichen, jener wunderbare Anschluß des Einen an das Andere und dadurch an das ganze, Nothwendigkeit — Gesetz.

Von allen Bildern weiß ich keins,
Das also lieblich vor mir steht,
Als das vom lieben Vaterhause
Durchs Leben treulich mit mir geht.
Wie wird es Lenz im ärgsten Sturm,
Wenn dieses Bild dem Geist entsteigt
Und meiner Jugend treuer Engel
Sich freundlich zu mir niederlegt!

Die Familie, Deine erste und eigentliche Heimat, sendet ihre Wurzeln nach allen Richtungen, sie lernt Dich aufschwingen zu weiteren Kreisen, klärt Deinen Blick

für das Nahe und lernt Dich erkennen das Wesen der Gesellschaft und mahnt Dich, engstens an das Vaterland Dich anzuschließen.

Kennst Du den Ort, dem Elternliebe
Die Kinderherzen froh vertraut,
Das da der Wahrheit heil'ge Triebe
Auf zartem Grund den Tempel baut?
Es ist der Schule göttlich Amt
Das für das Wahre uns entflammt.

Die Herrschaft der Familie ist dem Wesen und der Form nach die patriarchalische, wie sie uns die Bibel so einfach und so erhaben in der Geschichte Abrahams darstellt. Wie die Familie die Pflanze, so ist der Schule die Zucht und auf Grund derselben der Unterricht überlassen. Dadurch, daß der Unterricht das Kennen zum Können, das Denken zum Wollen fördert, Willensstärke thatkräftig macht, ist derselbe das höchste Erziehungsmittel, weil sich in ihm und durch ihn die ganze Erziehung vollendet.

Helfen in der Familie die zarten Bande der Natur der väterlichen Autorität nach, so hat in der Schule das Bindemittel zwischen Schule und Familie den Gehorsam zu beleben. Aber auch der Staat, das äußere Gesetz, in dessen Namen der Lehrer sein Amt übt, vermag viel. Ist die Zusammengehörigkeit eine innige, umschlingt das Band der Liebe Schule, Haus und Staat, erstreckt sich die Achtung nicht allein auf die Person des Lehrers, sondern auch auf die Schule als Anstalt; dann wird die Schule nebst der Familie die erste Nährerin der gesellschaftlichen Jugend.

Glücklich das Land in dem ein inniges Einverständnis zwischen Schule und Familie besteht, wo ein jeder Vater, eine jede Mutter mit Hochachtung von dem Lehrer spricht; zweimal glücklich, wo Schule und Familie vereint sich anstrengen, das Kind zum guten, brauchbaren Bürger, zum sittlichen und religiösen Menschen heranzubilden.

Es gibt gewisse Personen, die wegwerfend von Schule und Elementarlehrern sprechen. Hören wir doch von „Elementargeistern“ und von „Juden unter den Juden“ reden. Undankbarkeit ist und bleibt es, mit Verachtung auf die herabzuschauen, die unseren Kindern zuerst mit unendlicher Geduld den Weg zum Wissen und Können gezeigt, und die, welche den ersten Grundstein zu ihrer geistigen Entwicklung gelegt, vom hohen Kusse herab zu bespötteln. „Wie fein und lieblich ist's, wenn zwischen Schule und Haus die Eintracht wohnt, wenn Hand in Hand durch's schöne Land des Lebens beide geh'n, dann wird es noch einmal so schön, wo wir sie wandeln seh'n.“

Außerordentliche Fortschritte hat in den letzten Jahren in unserem Vaterlande das Schulwesen gemacht, und manche edle Seele schwärmt heute für die Schule, die ihr gegenüber ehemals gleichgiltig gewesen. Treulich hat zur Erzielung dieses schönen Resultates auch der Herr Redakteur dieser Blätter mitgewirkt, indem er schon vor Jahren in seinem „Schulboten“ für Bildung, Schule und Lehrer gekämpft. Auch seitens der Regierung sind nach dieser Richtung hin bereits schöne Fortschritte gemacht, und Ungarn braucht sich heute, wenn von Schulwesen die Rede ist, wahrlich nicht mehr schüchtern zurück-

zuziehen. Sind aber die Gegensätze zwischen Schule und Familie gänzlich ausgeglichen, ist unser Tagewerk vollbracht und können wir ruhig in die Zukunft schauen?

Wir wollen Liebe und begegnen nur zu oft dem Gegentheile, verlangen Gerechtigkeit für unsere Sache um jeden Preis, und stoßen auf Gegensätze der grellsten Art. Wie oft wird das redliche Streben der Lehrer von der Familie verkannt, ja sogar ins Lächerliche gezogen. Da heißt es nun entweder rücksichtslos vorwärts stürmen, nach Art jener, die Alles niederwerfen, oder — mit dem Strome schwimmen. Das Eine ist gefährlich, das Andere des Lehrers unwürdig. Darum:

Eltern, reicht die Hand zum Bunde!
Diese schöne Feiertunde
Führ' uns hin zu lichten Höh'n
Laßt, was boshaft ist, entfliehen:
Unserer Freundschaft Harmonien
Dauern ewig, fest und schön.

J. Brechtheim.

Bücherschau.

„Unterrichtsplan für das Hebräische in Secunda und methodisches Hilfsbuch zur Einübung der hebräischen Grammatik“ ist der Titel eines Werchens, welches soeben von Dr. August Gräfenhan (im Bruhn'schen Verlage) zu Braunschweig erschien.

Schon ein flüchtiger Blick in vorliegendes Büchlein muß uns überzeugen, daß wir es hier mit einem Meisterwerk der plastischen Darstellung, der methodischen Anordnung und Einteilung des gegebenen Sprachstoffes zu thun haben. Die zwischen die „Lehrstunden“ eingestreuten methodischen Anleitungen zeugen von einem ungewöhnlichen pädagogischen Takte und langjähriger Schulpraxis.

Bei dieser Vorzüglichkeit des in Frage stehenden Werchens wäre es im Interesse seiner weitesten Verbreitung zu wünschen, daß die am Ende der zweiten Abtheilung (behufs Uebersetzung in's Hebräische) vorkommenden Aufgaben: „Die Versuchung Jesu“ und „das Gebet Jesu“ bei Gelegenheit einer fernern Auflage weggelassen, damit es so auch in jüdische Schulen Eingang finden könne. Ebenso wünschenswerth wäre es, in Zukunft die fortwährende Hinweisung auf Gesenius und Nöldeke weg zu lassen, da sonst mancher Lehrer zu glauben versucht wäre, es sei das vorliegende Werk nur im Anschlusse der eben genannten Grammatiken zu gebrauchen. Endlich müssen auch manche Inkorrekturen in der Uebersetzung der Vocabeln wie z. B. **לְשׁוֹנְךָ** „Dein Berühren“ anstatt „Dein

Sinzutreten“ **עָנָה** (Seite 95) „sich abmühen, leiden“ anstatt: „antworten“ u. s. w. berichtigt werden.

J. S . . . r

Korrespondenzen.

Ungvár, im Juni.

Geehrter Herr Redakteur!

Die Kunde vom Erscheinen eines den Interessen der Gemeinde und Schule dienenden Organes, hat in den hiesigen, vom Indifferentismus bis annoch verschont gebliebenen, jüdischen Kreisen um so freudigeres Aufsehen erregt, als man seit geraumer Zeit vom Streben und Wirken, von den Fort- oder Rückschritten der vaterländischen Gemeinden und confessionellen Lehranstalten nur durch das häufig getrübt Medium auswärtiger Wochen- oder Monatsblätter sich Kenntnis zu verschaffen in der Lage war. Haben wir doch von den Schritten neuesten Datums, welche eine gewisse Partei der ung. Judenheit gegen die Rabbinerbildungsanstalt in spe unternommen, auch nur von jenseits der Leitha her die ersten blässen Berichte erhalten, und von den hochinteressanten Argumenten

ad hominem, die sich das tapfere Häuflein von 80 „Talmudisten“*) gegenseitig an die erleuchteten, „offenen“ Köpfe geschleudert, stahl sich auch nur eine höchst blutarme Notiz aus der Nachbarschaft der Lindleg'schen Kanalisierungsprojekte, die im „Pester Lloyd“ eine stehende Rubrik bilden, in unseren, solch ausgiebiger Geisteskost fast schon ganz entwöhnten, stillen Kreis. Nun wird es hoffentlich besser werden! Nicht sollen mehr, das für jüdische „Konfurse“ zur „Bezeichnung“ von Lehrern und Mohelim, von Horn- und Kleinviehschächtern, die auch der deutschen und ungarischen Sprache mächtig sein müssen, offen stehende weite Gesichtsfelder der großen Tagesblätter, noch auch das so sehr beliebte Bologneserwäldchen, wo große Geister unter erquisiten Artigkeiten ihre Meinungssehne zum Ausstrage bringen, um dann unter Versicherung gegenseitiger Hochachtung durch den weiten „offenen Sprechsaal“ auseinanderzugehen, den Tummelplatz für die leitenden Ideen unserer Konfession abgeben; wir werden es endlich so weit gebracht haben — ein Organ zu besitzen, das uns außer den ewigen Lehrerveränderungen und Hühnervertilgungskämpfen auch über die vielleicht ebenso wichtigen Strebungen und Regungen auf dem ungarisch-jüdischen Kulturgebiet von Zeit zu Zeit Kunde gibt. Ob unsere Freude eine lange anhaltende sein wird, wer vermöchte das im Vorhinein mit Gewißheit zu behaupten! In einer Zeit, wo Staatspapiere im Preise sinken, und „solide“ Bankaktien fast ganz entwerthet, nur mit Widerstreben in Kost genommen werden, werden die Aktien einer Konfession, die Papiere einer Glaubensgenossenschaft sich auf dem Wasser erhalten?! Die Antwort hängt von der Theilnahme ab, welche die zahlreiche Judenheit im Lande einem so anerkennungswerthen Unternehmen entgegenbringen wird.***) Glück auf! —

Stuhlweißenburg, 28. Juni.

Mit inniger Freude haben wir vernommen, daß sie, geehrter Herr Redakteur, ein Blatt herauszugeben sich entschlossen, das sowohl den Interessen der jüdischen Gemeinde als auch denen der Schule und Familie Rechnung tragen soll. — Wir freuen uns hierüber um so mehr, als das ehrliche Wort zum Wohle unserer Schule nicht nur gesprochen, sondern auch von dem hiebei nicht weniger interessierten Forum, der Gemeinde nämlich, angehört werden soll. Die erste Frage, die sich uns unwillkürlich aufdrängt, ist: wie sehen wir, wie sehen unsere jüd. konfessionellen Gemeinde- und Schulverhältnisse nach dem, in den letzten Jahren diesbezüglich stattgehabten Umchwunge aus? Diese Frage zu beantworten, ist die Aufgabe eines nicht nur tüchtigen Sachkenners auf dem Gebiete des jüdischen Gemeinwesens, sondern auch eines solchen Mannes, der sich nach dieser Richtung hin reichliche Erfahrungen gesammelt, der somit objektiv urtheilen und auch entsprechende Vorschläge zu Verbesserungen machen kann.

Nun solch vorzüglicher Eigenschaften erfreuen wir uns zu unserem Bedauern wohl nicht; nichts desto weniger aber glauben wir — geleitet von dem Grundsatz: לא עלך המלאכה לנמר — es nicht unterlassen zu sollen, hier und da im Interesse unserer gemeinsamen heiligen Sache, im Interesse der Schule ein Wörtchen zu sprechen.

Was nun unsere hierortigen Schulverhältnisse und die unserer Nachbargemeinden betrifft, so können wir in Hinsicht ihres intellektuellen Gehaltens nur Erfreuliches berichten. Wenn die Eltern die Disziplinen der Schule und das Vorgehen der Lehrer auch nicht immer sachgemäß beurtheilen können, so ist trotzdem Alles von dem edlen Wunsche beieelt, sein Kind fortgeschritten und gebildet zu sehen. Und dieser Wunsch der Eltern ist nicht von geringem Einflusse auf die Jugend und ein mächtiger Hebel zur Anspornung des Fleißes und zur Erleichterung der Aufgabe des Lehrers. Kommen nun Eltern und Lehrer, diese zwei wichtigsten Erziehungsfaktoren, mit einander auch öfter in Verkehr und zw. in persönlichen Verkehr und klären sie sich gegenseitig in Angelegenheit des Kindes auf, so muß diese Mitwirkung von Seite der Eltern um so vorteilhafter für die Jugendbildung sein. Dies finden wir aber nur sehr selten in praktischer Ausführung und zw. deshalb nicht, weil die Eltern sehr oft eine gewisse Scheu vor der Schulküche hegen, um sie zu besuchen, oder weil ihre materiellen Beschäftigungen sie daran verhindern und zweitens weil es auch dem Lehrer in Folge seiner anderweitigen zur Selbsterhaltung nothwendigen Beschäfti-

gungen überhaupt nicht, oder doch nur sehr selten möglich ist selbst die Eltern aufzusuchen. Doch das Interesse ist nun einmal da, und unter den gegebenen Verhältnissen geht das Gebahren unserer Schule seinen gehörigen richtigen Weg. Der Lehrer ist nicht minder für das Gedeihliche seines Wirkens beieelt, und er kann mit Befriedigung auf die Resultate seiner Arbeit blicken. So wäre denn unsere Schule allem Anscheine nach vollkommen gut und wir hätten für sie gar nichts mehr zu wünschen übrig.

Doch dem ist nicht so; wir müssen nicht nur das ziemlich geordnete Ganze betrachten, wir müssen auch einen tieferen Blick hinein in die Einzelheiten des Ganzen werfen und wir finden, daß nicht Alles gar so geheuer aussieht, sondern daß noch viel zu ergänzen und zu verbessern übrig ist. Was und wie? Das sei die Aufgabe meines nächsten Briefes. g.

Aus Böhmen, 26. Juni.

Geehrter Herr Redakteur!

Mit Vergnügen werde auch ich mein Scherlein zur geistigen Unterstützung Ihres Blattes beitragen. Für heute will ich Ihnen im Allgemeinen ein treues Bild von dem Gemeinde- und Schulwesen der Israeliten Böhmens entwerfen. Wahrlich ein äußerst trauriges Bild! Das geflügelte Wort: „Gleiches Recht für alle“, wird zur Karikatur, wenn man die Konsequenzen erwägt, die daraus hervorgegangen und noch immer hervorgehen. Doch will ich für diesmal nicht zu weitläufig werden und behalte mir vor, nächstens dieses Thema ausführlich und wahrheitsgetreu zu behandeln. Für jetzt genüge es, zu constatiren, daß Böhmen, das Land der Industrie und des Gewerbefleißes, nach jeder Richtung hin gewonnen hat und seine üppigen Thäler sich immer schöner gestalten. Industrielle Unternehmungen beleben aller Orten die Gegend ringsumher, und da, wo Industrie und Handel blühen, sind es in der Regel die Nachkommen aus dem Hause Jakob, welche ihre Staatsbürgerrechte daselbst zur Geltung bringen. Die vormaligen großen Judengemeinden werden daher immer mehr verödet und neue Kolonien lassen neue Gemeinden entstehen. Es gibt Ortschaften, wo nur noch Spuren einer vormaligen Kultusgemeinde: Gotteshaus, Gottesader etc. vorhanden sind. Doch lassen wir die Todten ruhen und sehen wir zur Wirklichkeit, zum reellen Leben zurück. In den größeren Städten Böhmens, wie Pilsen, Budweis, Eger, Pardubitz, Königgrätz, Leitmeritz, Kutttenberg, Caslau u. s. w. haben ehemals gar keine Juden gewohnt, ja zum großen Theile nicht einmal daselbst übernachteten dürfen. Die neue Ara, herbeigeführt durch den Geist des Fortschrittes, der Bildung, verpflanzte Zweige aus dem Garten Israels auch an diese und viele andere Orte, wo nun theils größere, theils kleinere Gemeinden sich gebildet. Je nachdem nun die Theile einer solchen Gemeinde aus vormaligen großen oder kleinen Gemeinden sich rekrutirten, je nachdem dieselben daher an einen luxuriösen oder schlichten Kultus gewöhnt waren, ebenso stellte sich mehr oder weniger das Verlangen nach einem luxuriösen Kultus heraus. Während beispielsweise dem Einen ein einfacher Vorbeter, der die alten Weisen regelrecht zu erekrutiren und die Gebete fehlerfrei vorzutragen verstand, vollkommen genügte, verlangte es einem zweiten nach einem Chorgesang á lá Daubleb und ein dritter wünschte sich mindestens den Gesang mit einem Harmonium begleitet á lá Schüttenhofen und ein vierter nahm Anstand, daß nicht die Gesänge von Halévy auch einstudirt werden, wie dies in Straßburg geschieht. Als ich noch in meiner Heimat Reichenau wohnte, spricht nun einer von den Vätern der Gemeinde Jakobs, war das denn doch ein ganz Anderes; man hörte hin und wieder eine Predigt oder einen andern erbaulichen Vortrag und das trug dazu bei, daß die Leute von Gott und Gott von den Leuten mehr wußte. Aber so — sing' noch und sing' wieder, was hab ich damit? — Doch siehe da, der Zufall treibt oft ganz sonderbar sein Spiel. Man sucht einen Religionslehrer, der auch als Kantor fungiren soll, und wählt unter den Petenten denjenigen, welchen man als den tüchtigsten wähnt. Die Akquisition ist gelungen; denn der neue Religionslehrer hat ein recht angenehmes Organ, singt wie ein Vogel vom Blatte, dirigirt einen Chor, comme il faut und ist ein Schulmann á la Pestalozzi. Aber — o Wunder! — in seiner Jugend ist der Mann dem Talmudstudium obgelegen, hat später in Prag den Vorlesungen eines berühmten Rabbi beigewohnt und hat das Diplom als Schriftgelehrter erhalten; er ist also auch ein erow 27 Er versucht es zu predigen und — findet Beifall. Mit dem Esen kommt der Appetit, er predigt noch und wieder immer besser. Da nun der

*) Mag wohl nur eine Zeitungssente gewesen sein. Red.

**) Wir glauben diesmal das Beste hoffen zu dürfen. Red.

Mann auch über hinlängliche Vorstudien sich ausweist, so erhält er vom Ministerium für Kultus und Unterricht die Bewilligung zur Ablegung der Prüfung aus den Disziplinen für Rabbinatskandidaten und wird, nachdem er diese Prüfung bestanden, ein leibhaftiger Rabbiner. Was ich Ihnen da erzähle ist keine Erfindung, sondern Thatsache. Mit seinem Fleiße und seinen Kenntnissen wachsen aber dem Manne auch die Bedürfnisse, seine Familie vergrößert sich, die Lebensmittel werden theurer u. s. w.; man kann also nicht mehr mit den 600 fl. Gehalt fortkommen. Wenn man aber drei Jahre in einer solchen neuen Gemeinde ein Amt versehen, so ist das jedenfalls schon viel, und das Sündenregister nimmt mit jedem Tage zu. Da findet man, daß das kleine Söhnchen in der Schule zu hart behandelt worden ist, der Gesang im Gotteshause ist lange nicht so schön, wie der in Großbud und der Prediger in Braschno-Aujezd spricht viel „bettaamter“. Ueberdies ist der Mensch schon zu viel Chozef; dem Knaben des Abraham N. hat er aus der Religionslehre nicht einmal „vorzüglich“ gegeben, während er es dem Sohne eines Hergelautenen, des Gedalia Kiejewetter, ja gegeben hat. Was ist das für eine Manier? Heißt das ein Betragen gegen baalé batim in der Khille? In H. hätte sich das ein Lehrer unterstehen sollen gegen einen Kontribuenten, so hätte man ihn schon Moses gelehrt. — Nachdem nun drei Jahre verstrichen sind, resignirt das Phänomen auf seinen Posten und kehrt der heiligen Gemeinde Israels den Rücken. Ein Konkurs verkündigt nun, daß die Kultusgemeinde zu P. . . . k einen Religionslehrer und Kantor sucht, der womöglich auch Gymnasialprofessor sein soll. Es werden Proben abgehalten und von zwei Individuen wird dasjenige gewählt, welches jünger ist und hübsch sein zu kriechen weiß. Schon nach zwei Monaten stellt sich heraus, daß das Subjekt wohl sehr ted, aber äußerst unwissend ist, daß es weder nach alter, noch nach neuer Weise vorbeten kann, daß es kein Lehrer ist und — die Wirren mehren sich. Wir wollen dieß für heute genug sein lassen, indem wir diesen neuen Gemeinden nach den Worten des Propheten Ezechiel: **וְהָיָה לָהֶם כְּרִשְׁתָּם** vom Herzen wünschen.

Ein Rabbiner.

Vermischte Notizen.

— (Se. Maj. unser König) besuchte — wie wir in der „Neuzeit“ lesen — dieser Tage die Weltausstellung und geruhte unter Anderen auch die von dem rühmlich bekannten Verleger jüdischer Werke, Herrn J. Schloßberg, ausgestellte neue Talmudausgabe, wie auch andere hebr. Werke allergnädigst in Augenschein zu nehmen und äußerte Seine volle Zufriedenheit indem Er hinzufügte: „Ich freue mich, daß dem Urtexte der jüd. Gebetbücher nunmehr nicht bloß deutsche, sondern auch ungarische Übersetzungen beigebrückt werden.“

(Prüfungen.) Die Prüfungen aus der Religionslehre für die Schüler der städtischen Oberrealschule, der Staats-Realschule, des Staats-Gymnasiums und des ref. Obergymnasiums, werden am 6. und 7. I. M. im Religionschullokal (Pfeifergasse 11) stattfinden.

(Der ung. i. s. r. Landes-Lehrerverein.) gibt, wie bekannt, auf eigene Kosten einen Sidur heraus. Dieses Gebetbuch wurde von tüchtigen Fachmännern für die Schuljugend zum Gebrauch beim Unterrichte und beim Gottesdienste auf das Zweckmäßigste eingerichtet. Natürliche Reihenfolge der Gebetstücke, leicht verständliche Überschriften in hebr., ung. und deutscher Sprache und schöner großer Druck, sowie noch viele andere Vorzüge, werden dieses Buch vor allen andern Gebetbüchern auszeichnen, so daß es dem Lehrer und den Kindern treffliche Dienste leisten und nicht nur den religiösen Anforderungen, sondern auch den Prinzipien einer gesunden Methodik vollkommen entsprechen wird. Dieser Sidur, welcher spätestens Mitte August l. J. fertig sein muß, wird auch verhältnismäßig sehr billig sein. Bestellungen

können schon jetzt „an die Kanzlei des ung. i. s. r. Landes-Lehrervereines (Pfeifergasse Nr. 11)“ eingekendet werden.

(Lehrerpensionierung.) Die Schulsektion der Pesther i. s. r. Religionsgemeinde hat in ihrer jüngst abgehaltenen Sitzung den rühmlichen Beschluß gefaßt, dem Ausschusse anzuerkennen, daß der verdienstreiche Lehrer Herr Wolfgang Weiß, welcher seit 32 Jahren an der hies. Normalschule als Lehrer wirkt, zum Schluß dieses Schuljahres in würdiger Weise pensionirt werde.

— („Das freie Blatt“) in Wien bringt in einer seiner jüngsten Nummern an der Spitze des Blattes das Porträt des kön. ung. Weltausstellungs-Commissärs, Herrn C. L. Posner, begleitet mit nachstehenden Zeilen: „Wir bringen hier das Bild eines Mannes, der sich um die Industrie im Allgemeinen und insbesondere um die ungarische Industrie hohe Verdienste erworben. Sowohl auf der englischen wie auf der französischen Exposition verstand es C. L. Posner die ungarische Ausstellungsgruppe zu einer der interessantesten zu gestalten. Jetzt hat er wieder als ungarischer Fachcommissär die ungarische Gruppe glänzend arrangirt. Posner ist Direktor des ungarischen Landes-Industrievereines, Papierfabrikbesitzer, und eine in seinem Vaterlande hochgeachtete Persönlichkeit.“

Briefkasten der Redaktion.

Herren: Rabb. L. in M., Dr. R. in U. u. B. in A.: Wir bitten um Ihre fernere Unterstützung. — Herren G. Jr. in U.: Durch den k. Schulinspektor an das Ministerium. — Herren: Dr. H. in M., R. u. L. in U., R. in St. u. H. in K.: Herzlichen Dank; wir rechnen mit Gewißheit auf das Zugelagte. — Unseren anderen Freunden: Theils brüßlich, theils an dieser Stelle, n ä c h s t e n s.

Einladung zur Pränumerazion.

Wenn auch die Existenz unseres Blattes bereits so ziemlich gesichert ist, erlauben wir uns dennoch unsere geehrten Glaubensgenossen höflichst zu ersuchen, daß sie unserem, mit sehr bedeutenden Kosten verbundenen Unternehmen Ihre gütige Unterstützung nicht vorenthalten mögen.

Was das pünktliche Erscheinen und Versenden unseres Blattes betrifft, wollen unsere geehrten Pränumeranten die Versicherung hinnehmen, daß wir weder Mühe noch Kosten scheuen werden, um diesbezüglich auf das reellste vorgehen zu können.

Schließlich ersuchen wir noch die geehrten Herren Pränumeranten unseres Blattes, ihre Adresse genau anzugeben, damit in der Zusendung des Blattes keine Störung vorkomme.

Pränumerazionspreis:

Ganzjährig	6 fl. —
halbjährig	3 fl. —
vierteljährig	1 fl. 60 fr.

Bestellungen nehmen außer der gefertigten Administration auch alle Buchhandlungen und Postämter entgegen.

Die Administration

der

„Jüd. Gemeinde- und Schulzeitung“

(Wagnerstrasse Nr. 7.)

Eigentümer und Herausgeber: Simon Fischer.

AIGNER LAJOS

PÄDAGOGIAI

KÖNYVÁRUS

(Pest, váci utca 18., nemzeti szálloda)

népiskolai tankönyv-kiadványai.

Alak- és mértan. Elemi és felső népiskolák, valamint a polgári iskolák alsó osztályai számára. Irta *Mayer Miksa*, 91 ábrával. Ára . . . 80 kr.

Földrajz az elemi népiskolák III. és IV. osztályának tanulói használatára. Irta *Iványi Andor*. Második javított kiadás. Ára kötve 24 kr. Utasítás hozzá . . . 5 kr.

A magyarok története rövid előadásban. Népiskolák használatára írta *Führer Ignác*, mintafő-tanító. Hetedik bővített kiadás. Ára kötve . . . 30 kr.

A természettan elemei. Népiskolák számára Irta *Mauritz Rezső*. Kötve . . . 40 kr.

Kis dalnok. Énektani gyakorló és dalkönyv népiskolák számára szerkeszté *Goll János*. I. füzet Ára . . . 50 kr.

A polgári jogok és kötelességek ismertetése. Irta *Seidel Pál*. Második javított kiadás. Ára 24 kr.

Természettan a népiskolák számára módszertani alapelvek szerint. Lüben után *Rákóczy Lajos*. Ára . . . 60 kr.

Magyar-német nyelvkönyv. Az elemi iskolák alsóbb osztályai számára. Irta *Kilényi Mór*. Harmadik kiadás. Ára kötve . . . 30 kr.

Magyarország földrajza. Az általános földrajz rövid vázlatával. Népiskol. szám. Irta *Schwicker J. H.* Második javított kiadás. Ára kötve . . . 40 kr.

Általános földrajz, különös tekintettel az osztrák-magyar monarchiára. A népiskolák felső s a polgári és középtanodák alsó osztályai számára. Irta *Schwicker J. Henrik*. Ára füzve 80 kr. Kötve . . . 90 kr.

Képek Magyarország történetéből. Népiskolák számára írta *Schwicker J. H.* Ára füzve 60 kr. Kötve . . . 70 kr.

Magyar nyelvkönyv föladatakkal, kidolgozási s elemzési mintákkal és a közéletben legszükségesebb irati föltevényekkel. Népiskolák számára készítette *Fischer Simon*. 2. javított kiadás. Ára kötve . . . 30 kr.

Hittan iqr. elemi és népiskolák számára irodalmi mutatóványokkal, írta dr. *Kilényi Mór*. Második kiadás. Ára . . . 50 kr.

Magyar nyelvten. Népiskolai használatra írta *Záray Odón*. Ötödik, tetemesen bővített kiadás. írta kötve . . . 30 kr.

Mindezen, elismert jelességű tankönyvek hazánk legjobb népiskolaiban és magántanodaiban meghonosultak.

Az összes, itt felsorolt tankönyvek bármelyikének egy ingyen tiszteletpéldányával igen örömet kedveskedem, az egyenesen hozzám forduló igazgató és tanító uraknak, kik az egyiket vagy másikat még nem ismerik, de tankönyvül behozni szándékoznak; meg nem felelés esetében azonban visszavárom a példányt vagy árát. Tömegesb megrendeléseknél minden 10 példány után ingyenpéldánnyal szolgálok.

„Beer's Rastriranstalt“

überbietet jede Konkurrenz.

Die in allen hiesigen Schulen so schnell beliebt gewordenen
1873er Wiener Weltausstellungshefte
verkaufe ich das Ries mit fl. 2.40 kr. netto Cassa ab hier Fabrik.
Den Herren Lehrern und Wiederverkäufern gewähre ich bedeutende Rabatt.
Hochachtungsvoll

„Beer's Rastrir-Anstalt“

und Geschäftsbücher-Fabrik, Buchdruckerei, Lithographie!
vormals Alex. Reinfeld u. Co.,

Aufnahme-Bureau: Pest, Leopoldstädter Kirchenplatz 2, im Hofe
Hazai-naptár soweit der Vorrath reicht, offerire ich á fl. 1.

JAKOB SICHEL

vormals

Wohlauer Sándor

Papier, Schreib- & Zeichen-Requisiten-Handlung
en gros und en detail.

Besonders empfehle ich mich zur schnellsten und billigsten Anfertigung von

Visitkarten, Adressen, Verlobungs-
und

Trauungs-Karten

mittelft eigener Schnellpressen.

Auch werden Drucksorten, Graveur- und Prägearbeiten
aller Arten schnellstens und billigstens verfertigt.

Pest,

Königsgasse Nr. 2, Orczy'sches Haus.

Anzeige.

In der Verlags-Buchhandlung des

„M. E. Löwy's Sohn“ in Pest

Königsgasse Nr. 2

sind jetzt erschienen und zu billigen Preisen zu haben:

Festgebete der Israeliten „מִדְּוָרִים“,

in 9 Theilen mit Übersetzung an der Seite des Textes von
M. E. Stern, sowohl mit deutschen als mit jüdischen Let-
tern. Die ersten 4 Theile dieses Wertes für „י“ und „ה“
werden auch separat abgegeben.

Ferner ist daselbst erschienen: „אִמְתַּחַת מַטְמוֹנִים“, Ein
belehrender und nützlicher jüdischer Hauskalender für das Jahr
7137 1873–74 mit einer wunderbaren 3 Bogen starken Erzäh-
lung, unter dem Titel: „Harte Prüfungen eines Rabbi.“ Preis
des Kalenders sammt Geschichte 30 kr. Diese merkwürdige Geschichte
wird in einem Separat-Abdruck, auch ohne Kalender abgegeben und
kostet nur 10 kr.

Ferner erscheint daselbst: „אַרְשֵׁת שְׂפָתַי“, Hebräische
Bibel, vierte vermehrte und verbesserte Auflage von E. Schüs,
20 fr. Hebräische Lesetabellen für Schulen von demselben.
2 fl. 80 fr.

„אִמְתַּחַת מַטְמוֹנִים“, Biblische Geschichte, ungarisch, von
Fischer Nathan, Preis gebunden 48 fr.

Lehrer und Wiederverkäufer bekommen entsprechenden Rabatt.

Bei Bestellungen durch die Post, welche reell und pünkt-
lich effectuirt werden, bittet man um eine kleine Angabe mittelst
Postanweisung, welche bis 10 fl. nur 5 fr. kostet.

A szülőket, tanítókat és nevelőket

figyelmestetjük a közkedvességű, legelterjedtebb



csimű
gyermek - közlönyre.

E lap évnegyedenként 13 iven, illetőleg 13 számban jelen meg, minden szám a jelen alakban. Tartalmát képezik minden egyes számnak 8—10 remek kivitellű rajz, komoly és vidám elbeszélések, költemények kép-, szó- és betűtalányok, hangjegyek, játékok, rajzminták stb. Mind oly dolgok, melyek könnyen vésődnek a gyermeki elmébe s kedélyét nemesítik, tudvágyának adóznak, képességeit kifejtik s itéletét élesítik. Hogy az ily lap legkönnyebben éri el célját, a gyermeknek oktató mulattató olvasmányt nyújtván: általánosan elismert tény s az összes hazai sajtó és számtalan elismerő levél hirdetik jeles voltát a „KIS LAPNAK”.

A SZÜLŐK

tehát, kik gyermekökért nagy áldozatokra is képesek, nem fogják elmulasztani, hogy e rendkívül olcsó, diszes „Kis Lapot” kedves kicsinyeiknek megszerezzék.

A „KIS LAP” előfizetési ára

■ évnegyedre egy forint 20 kr. ■

(postai utalvánnyal vagy könyvtárusi uton), a mivel a szülők maguknak is megszerezték azon édes örömet, hogy szemükkal láthatják a gyermeknek fokenkénti haladását a „Kis Lap” minden újabb számával. A „KIS LAP” leginkább 5—12 éves gyermekeknek szól s míg a piczikék elméje a számos, gyönyörű, a gyermekélet bájos mozzanataiból vett rajzok által gyarapodik, a nagyobbacsók a rajzokhoz mellékelt, kiváló gonddal, izléssel és tapintattal szerkesztett szöveg révén öregbitik ismereteiket, gazdagítják lelküket. S így bizonyosak vagyunk róla, hogy a ki egyszer megismerte a „Kis Lapot”, attól soha meg nem fog válni többé.

A „KIS LAP” megjelen hetenkint egy iven, 16 oldalon s a legpontosabban küldetik szét.

Előfizethetni minden m. k. postahivatalnál postai utalvánnyal és minden hazai könyvkereskedésben.

Szerkesztő: Forgó bácsi.

Tulajdonos és kiadó: Deutsch testvérek irodalmi és művészeti intézete, Pest, bálvány-utca 9. sz.

Im VERLAGE des FRANKLIN-VEREIN

ungar. literar. Anstalt und Buchdruckerei in Buda-Pest

(Universitäts-gasse Nr. 4)

sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ballagi Károly. *Magyarország és Erdély története,* kapcsolatban az egyetemes történelem legfőbb vonásaival. *Izraelita népiskolák számára.* Ára füzve 30 kr.

Ballagi Károly. *A földgömb és egy kis csillagászati földrajz.* (8-r., 112 l.) füzve 50 kr.

Berthes H. J. *Elemi képzéstan.* Németből (168 lap, 8-rét) füzve 65 kr.

Boross Mihály. *Magyar krónika,* azaz a magyar nemzet története a legrégibb időktől fogva a legújabb időkig, minden nevezetes történeti esemény évszerinti előadásával. Második kiadás. (346 lap, 8-rét) 80 kr.

Herrmann János. *Elemi számolás-tanító,* vagyis: miképen kell a kezdő gyermekeket a számolásban könnyen és alaposan oktatni? Elemi és népiskolák, szülők és tanítók számára. Fordította *Mészáros Imre*. Második kiadás. (80 lap, 8-rét) füzve 30 kr.

Herrmann Ferencz. *Általános tanítás- és tanodai neveléstan.* Utmutatás a néptanodák tanítóit hivatal czéljára betöltésére. A fennálló „Tanmódisme“ (Methodenbuch) nyomán kidolgozva. Magyarra átdolgozta *Mennyey József.* (XV és 280 lap, 8-rét) füzve 1 frt.

János Ferencz. *Föld- és természetrajz,* népiskolák számára. Negyedik megjavított kiadás. (8-rét) füzve 40 kr.

Kohányi Sámuel. *Gyermekdalok Fröbel fejlesztő rendszeréhez.* Kisdudóval, gyermekkertek, a népiskolák alsóbb osztályai és családi használatra. Első füzet. (8-rét, VIII, 40 lap) füzve 20 kr. Második füzet. (8-r., VIII, 64 l.) füzve 40 kr.

Löw Lipót. *Biblia történet.* Izraelita iskolák számára. Magyarra áttette *Löw Tóbiás* (VIII, 224 lap, 8-rét) füzve 60 kr.

Markó Lajos. *Vezérkönyv a testgyakorlás tanításához.* Tanítók és tanítójelöltek számára. 29 falmetszvénynyel. (8-r.) Füzve 60 kr.

Mészáros Imre. *Segédkönyv a népiskolákban használatban levő ABC- és olvasókönyv kezeléséhez.* Néptanítók és tanítójelöltek számára. Harmadik kiadás. (XII, 176 lap, 8-r.) füzve 50 kr.

Otto dr. *Tanító az elemi tanodákban vagy oktatásmód.* Fordította *Koller K.* Második kiadás. (287 lap, 8-rét) füzve 80 kr.

Vallas Antal, dr. *Új kézi és iskolai atlasz,* tanulók számára. Hatodik javított kiadás. Tartalom: 1. A két félgömb, hegyek és folyók. 2. Európa. 3. Ázsia. 4. Afrika. 5. Északamerika. 6. Délamerika. 7. Ausztrá-

lia, indiai szigettenger. 8. Ausztriai birodalom. 9. Magyarország és Erdély. Ára füzve 80 kr.

Ziltz Mór. *Hittan* az izraelita népiskolák III. és IV. oszt. számára. Második magyar-német kiadás. (183 lap, 8-adrét) füzve 70 kr.

Ziltz Mór. *Hittan* az izraelita népiskolák alsóbb osztályai számára. Harmadik kijavított kiadás. (8-adrét, 64 lap) füzve 30 kr.

Zólyomi J. *Kis nemzeti lant.* Dalok, szavalmányok és hazafias költemények gyűjteménye. Függelékül kis köszöntővel. (16-rét, 256 lap) füzve 40 kr., kötve 80 kr.

Elementarbuch für den Lese- und Schreib-Unterricht mit Lese- und Schreib-Übungen für den Anschauungs-Unterricht. Zweite Aufl. (160 S. 8.) Roh 30 fr. Geh. 40 fr.

Möhl Gustav. *Die Heimat und das Vaterland.* Ein Lehrbuch für die Mittelfassen deutscher Volksschulen. Ungarns (64 S. 8.) Geh. 25 fr.

Neumann S., Oberlehrer. *Der schnelle Ungar,* oder: Zwei Lehrkurse für den ersten Unterricht im Ung. u. Deutsch-Lesen. 9. Aufl. (96 S. 8.) G. 20 fr.

Rosenmeier S., *Deutsche Lese-Bibel,* für den vereinigten Sprech- und Lese-Unterricht 1873. (104 S. 8.) Ungebunden 25 fr., gebunden 30 fr.

Schönfeld W., *Der Notär oder die Geschäftsführung in der israelitischen Kultusgemeinde.* Enthaltend alle die Gemeinde bez. Gesetze, Führung der Protokolle, Formularen aller Statuten, Gesuche, Aufträge und Schriftstücke. Ein treuer Rathgeber für Gemeinden, Gemeindevorstände, Rabbiner, Notäre u. s. w. (208 S. gr. 8.) Geh. 1 fl. 50 fr.

Sitz Moriz. *Religionslehre für israelitische Schulen.* Zweite vielfach vermehrte Auflage. Nebst einem Anhang von den Zeremonial-Gesetzen. 11 Oktavbogen in Um Schlag geheftet. Preis 65 fr.

Sitz Moriz. *Glaubenslehre für die unteren Klassen der israel. Volksschulen.* Dritte verbesserte deutsche Auflage. (48 Seiten 8.) Preis 25 fr.

Sitz Moriz. *Glaubenslehre für die höheren Klassen der israel. Volksschulen.* Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. (86 S. 8.) Geheftet 35 fr.

Sitz Moriz. *Glaubenslehre für die höheren Klassen der israel. Volksschulen.* Zweite Aufl. *Ungarisch-Deutsche Ausgabe* (183 Seiten 8.) Geheftet 70 fr.

Sitz Moriz. *Hebräische Sprachlehre für israelitische Volksschulen in zwei Kurzen.* Zweite Aufl. (150 Seiten 8.) Geheftet 40 fr.